

FALSCHGELD

Blüten-Lese

Morgens gegen drei Uhr sprang am 27. Juli ein Mann in das bergkalte Wasser des steiermärkischen Toplitzsees. Ihn trieb die Ungeduld. Er tauchte etwa drei Meter tief und holte aus einer aufgeborenen, halbvermoderten Holzkiste ein Bündel Papier nach oben. Wieder aufgetaucht, schwenkte er das Bündel triumphierend in der Hand: Es waren englische Pfundnoten, gefälschte allerdings.

Den Taucher störte das Unechte an seiner Handvoll Geld nicht; für ihn, Illustrierten-Reporter Wolfgang Löhde, erbrachte der morgendliche Fischzug den Beweis für die seit Jahren vertretene These, daß im Toplitzsee von der SS fabriziertes Falschgeld ruht, das im Kriege für Spionage und Währungs-Sabotage vor allem gegen England und für Agenten-Werbung verwendet werden sollte.

Für das Hamburger Bilderblatt „Der Stern“ aber, bei dem Löhde als Spurensucher für Tatsachenberichte beschäftigt ist, bedeutete der nasse Fund bares, echtes Geld: Die erfolgreiche Falschgeld-Fahndung in dem stillen Bergsee zog prompt Meldungen in nahezu allen westdeutschen Tageszeitungen nach sich, durch die das Leserinteresse an einer gerade beginnenden „Stern“-Serie — „Geld wie Heu — die Geschichte des größten Geldfälscher-Unternehmens, das es jemals gegeben hat“ — kräftig angeheizt wurde.

Vor nun über drei Jahren hatte die Illustrierte damit begonnen, Material über eine SS-Fälscherwerkstatt im Konzentrationslager Sachsenhausen zu sammeln.

Der „Stern“ teilte jetzt auf Plakaten und in dem Serien-Motto bescheiden mit, welchen Versuchungen Wolfgang Löhde und seine Kollegen bei ihrer Fährtenuche ausgesetzt waren, wann immer sie auf Überlebende des Blüten-Kommandos stießen: „(Die Fälscher) boten ungeheure Werte als



Taucher Löhde
Die Zimmervermieterin half.

Bestechung an: eine Kaffeeplantage in Guatemala, eine Villa am Chiemsee, ein Haus mit allem Komfort in jedem gewünschten Teil der Welt, und schließlich boten sie noch jede gewünschte Menge Geld an.“ Beteuerte das Blatt: „Sie taten es allerdings vergebens.“

Der standhafte Reporter Löhde ermittelte in Sudamerika, wo er „in Peru auf einer Hazienda“ den ehemaligen „Chefverteiler“ der Pfundnoten interviewte, in Österreich, der Schweiz, Jugoslawien und Spanien. Im März dieses Jahres waren die Recherchen abgeschlossen: Die Serie „Geld wie Heu“ konnte geschrieben werden — besonderen Appeal aber hatte das ebenso unaktuelle wie aufwendig erarbeitete Thema für das bundesrepublikanische Illustrierten-Publikum nicht.

Löhde meinte allerdings zu wissen, wie der Falsifikate-Bericht attraktiver gemacht werden könnte: durch eine Blüten-Lese im Toplitzsee.

Während seiner Fahndung nach den falschen Pfunden war er immer wieder auf den schlammigen Boden des einsamen Gebirgs-Sees verwiesen worden, wo — von der SS bei Kriegsende versenkt — die Restbestände der Pfund-Noten ruhen sollten. Von den ergebnislosen Bergungsversuchen alliierter Taucher 1946 ließ sich Löhde nicht irremachen: Er hatte von einer Zimmervermieterin in Seenähe Namen und Adresse eines Mannes erhalten, der gewöhnlich seinen Sommerurlaub am Toplitzsee zu verbringen pflegt — und der besser als irgendein anderer wissen mußte, an welcher Stelle des knapp drei Kilometer langen und an vielen Stellen über 100 Meter tiefen Sees — wenn überhaupt — etwas zu finden sein könnte.

Für den weitgereisten Reporter war das Aufspüren des Toplitz-Experten ein Spaziergang: Experte Dr. Determann lehrt an einer Hamburger Ingenieurschule, nur wenige hundert Meter von Löhdes Wohnung entfernt. Im Kriege war Determann Leiter des Chemo-physikalischen Instituts der Kieler Marineversuchsanstalt gewesen, das an dem steiermärkischen See mit Unterwassersprengstoff experimentierte. In der Nacht zum 29. April 1945 hatte Determann einer Gruppe von SS-Offizieren seine Institutsboote leihen und den Rat geben müssen, an welcher Stelle am besten mehrere Kisten mit „Geheimen Reichssachen“ ins Wasser geworfen würden.

Die „Stern“-Redaktion blieb zunächst skeptisch — Wolfgang Löhde hatte schon einmal vergeblich nach einem Schatz aus NS-Beständen gesucht. Verleger Gerd Bucerius aber rückte schließlich 25 000 Mark heraus, damit die „Geld wie Heu“-Serie vielleicht doch noch mit Hilfe aufgefischter Blüten aktualisiert würde. Anfang Juli brach Löhde mit einem halben Dutzend Begleiter, einer Spezial-Blindgängersonde und einer Unterwasser-Fernsehkamera an den Toplitzsee auf.

Am Abend des 26. Juli hing die erste Kiste im eigens konstruierten Fangkorb. Noch bevor sie am nächsten Tag ganz gehoben war, sprang Löhde im Morgengrauen ins Wasser, um das Falschgeld — und den Beweis seiner These — mit Händen zu greifen.

Sieben Kisten mit falschen Pfundnoten im Pseudowert von etwa 12 Millionen Mark und eine Kiste mit Akten aus der SS-Fälscherwerkstatt sind bisher an Land gehievt worden — von der aufgeputzten Aktualität der Falschgeld-Serie gar nicht zu reden. Nicht ohne Publikumswirksamkeit sind auch die „Stern“-Bilder, die am Toplitzsee geschossen werden: „Mit Zustimmung der österreichischen Gendarmerie hat Löhde sich und seine Männer bewaffnet.“



Sympathisch
reiner Atem!



Neue
Mundhygiene
MYO
MUND
SPRAY

Ein Druck auf das Myo-Mund-spray-Fläschchen und schon verbreitet sich ein angenehm wohl-schmeckendes Aroma in Ihrem Mund. Das belebt und erfrischt und gibt Ihnen Sicherheit im täglichen Leben. Myo-Mundspray beseitigt: **Tabakgeruch, Alkoholgeruch, Zwiebelgeruch** und alle geruchbildenden Bakterien. Sparsam im Gebrauch — reicht für 250 Mundbäder — antiseptisch — beugt Erkältungskrankheiten vor.



Nur in Apotheken und Drogerien
Vertrieb für Deutschland:
DR. WURMBOCK GMBH · München 23



70. Wiener
Internationale
Messe

VOM 6. BIS 13. SEPTEMBER 1959

3800 Aussteller auf 400 000 m² Areal
aus Industrie, Gewerbe, Handel und
Landwirtschaft

Offizielle Kollektivschauen
ausländischer Staaten aus Europa
und Übersee

HOTEL
HARBURGER HOF
MIT
Priessnitz
Sanatorium
DR. I. HUMMEL
BAD HARZBURG